

## 4. Bibliographie der Schriften

**Der von GOTT in dem Wäysenhouse zu Glaucha an Halle  
ietzo bey nahe für 600. Personen Zubereitete Tisch, Nach  
seinem Anfang, Fortgang, gegenwärtigem ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1722**

Vorrede.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## Vorrede.

An den wohlgefinneren Leser.

**A** es dem lieben GOTT vor etlichen Jahren gefallen, zur Unterrichtung armer verlassener Kinder hieselbst einige Mittel und Wege zu zeigen, und solches nun etwan ein viertel Jahr lang nicht ohne Segen fortgesetzt worden, ward von einem hohen Gönner ein Schreiben an mich abgelassen, in welchem derselbe 500. Rthlr. zu meiner Disposition übergab, solche Summa zum Besten der Armen anzuwenden, doch mit dem Beding, daß ich darbey vernehmlich arme Studiosos bedencken möchte. Gleichwie ich nun hierunter einen sonderbaren Finger Gottes erkannte, also säumete ich nicht, mit solchem Segen bald einigen dürstigen Studiosis durch Darreichung einiger wöchentlichen Steuer zu Hülfe zu kommen. Es vermehrte sich auch unter der Hand die Zahl derer, welche solcher Wohlthat genossen, so, daß ihrer etwan 20. waren, deren einer 4. der andere 6. andere 8. andere 12. Groschen, nachdem sie dessen bedürftig waren, wöchentlich empfangen. Ehe noch die 500. Rthlr. dergestalt aufgewendet worden, sendete man hier und dorthin andere Behülfe, und ward der vorerwähnte vornehme Gönner von GOTT

dara

## Vortrede der Tisch-Ordnung. 31

darzu erwecket, mit einer noch grössern Summa bezuspringen.

Da nun also dieses Brunnlein zur Erquickung armer Studiosorum etwan ein Jahr lang nach einander geflossen, und ich augenscheinlich spürte, daß die Hand Gottes mit im Werck sey, trachtete ich darnach, die Sache in einen bessern Stand und Ordnung zu setzen. Und weil ich damals schon zur Verpflegung armer Waisfen einen wirklichen Anfang gemacht, ordnete ich auch an statt der bisherigen wöchentlichen Beysteuer 2. Frey-Tische für arme Studiosos, deren Bewirthing ich zugleich dem Oeconomio des Waisfenhauses auftrug.

Gleichwie nun solches in einem kindlichen Vertrauen auf die unendliche und unergründliche Liebe Gottes vorgenommen worden: also hat es auch Gott dergestalt gesegnet, daß bald ein Tisch nach dem andern darzu gethan, bis die Zahl der Studiosorum, so die freye Kost genieffen, auf 70. kommen ist, und S. Churfl. Durchl. von Brandenburg, unser Gnädigster Herr, das Waisfenhaus benebst denen Frey-Tischen der Studiosorum mit gnädigster Altschulz-Freyheit, und andern Landes-Herrlichen Privilegiis versehen.

Nun habe ich gleich anfangs für nöthig befunden, die Alumnos in guter Aufsicht

sicht und Ordnung zu halten, und mehr für ihre ewige, als für ihre leibliche Wohlfahrt zu sorgen, vornemlich aber sie in ihren Studiis und übriger Lebens-Art so zu dirigiren, daß Kirchen und Schulen sich dessen sonderlich zu erfreuen haben möchten; da denn die Erfahrung selbst nach u. nach gelehret, wie alles in eine Christl. und beständige Ordnung zu bringen. Solche habe dann um vieler Ursachen willen in öffentlichen Druck zu geben für nöthig erachtet, dem allein weisen GOTT überlassend, wie Er dieselbe auch anderwärts zu seines heiligen Namens Ehre segnen wolle. Von verständigen Gemüthern wird es nicht ein geringes Lob GOTTES erwecken, wenn sie daraus sehen und mercken werden, daß es nicht eines Menschen, sondern GOTTES Werck sey. Vielleicht werden auch einige, denen die Ephorie über freye Rische, Communitäten oder Convictoria anvertrauet ist, die Augen etwas weiter geöffnet, wie sie manchen eingerissenen Mißbräuchen und Unordnungen gar leichtlich begegnen und abhelfen können. Diejenigen, so mit allzufreyem Urtheil, oder gar mit Lasterungen und Verleumdungen sich wider die hieselbst gemachte Anstalten versündigt, können, so sie anders wollen, eines bessern hieraus leicht überzeuget werden: die Wohlthäter aber, welche ihre

Herz

Herzen zu einem milden Beytrage haben erwecken lassen, werden hieraus erkennen, wie sorgfältig und emsig man darnach trachte, daß ihre Wohlthat recht zu der Ehre Gottes, und zu des Nächsten Nutzen angewendet werde.

Über dieses finde ich hierbey Gelegenheit, wegen des Mißbrauches hiesiger Anstalten einige Erinnerung zu geben. Es kommen manche her um des Brods willen, und verdecken sich, so gut sie können, mit einem heuchlerischen Wesen. Es wird aber aus dieser Ordnung zu sehen seyn, daß man mit dem beneficio nicht blinder Weise zufähret, sondern alle behörige Vorsichtigkeit in Conferirung desselbigen anwendet: Daß auch bey so genauer Aufsicht die Bösen sich so lange nicht verbessern können, da man denn, nach Erforderung der Christlichen Liebe, durch geziemende Gradus ihre Besserung suchet, oder, wo diese nicht erfolget, sie des Beneficii erlässet; Dabey noch die Hoffnung übrig bleibt, daß das Gute, so sie gesehen und gehört, noch künfftig eine Frucht bey ihnen schaffen werde. Es machen sich manche einen solchen Concept, daß, so bald sie anhero kämen, sie den Tisch gedecket und alles wohl bereitet vor sich finden würden, und setzen ihr Vertrauen mehr auf Menschen, als auf den lebendigen GOTT. Solche

nun können hieraus auch sehen, daß stets eine ziemliche Anzahl Expectanten sich schon hier befinden, und sie demnach, wenn sie anhero ziehen wollen, vielmehr auf die Hülfe des lebendigen GOTTES im wahren Vertrauen ihre Augen richten sollen, als welcher auch andere Mittel zu Fortsetzung ihrer Studien wird erwecken können, wann sie seines Namens Ehre redlich suchen.

Es gebrauchen sich auch Auswärtige manchmal einer ziemlichen Freyheit, uns allerhand Leute, sonderlich so genannte Conversos oder Convertendos auf den Hals zu schicken, welche dann gleich prätendiren, nicht allein mit freyer Kost, sondern auch mit Stube und allem Zugehör versehen zu werden, und auf ihre Recommendation pochen: Da man nun ohne dem mit dürstigen Studiosis sehr überhäuffet ist, und von solchen recommendirten Personen sich keiner Treue versichern kan, (wie dann ihrer etliche nicht geringe Untreue erwiesen) ist leicht zu erachten, wie dergleichen recommendationes so viele Beschwerde und Zeit-Verlust verursachen, und den Zweck hiesiger Anstalten nicht befördern, sondern hindern. Es solte ja billig ein ieder mehr darauf bedacht seyn, wie er die Last tragen helfen, und nicht, wie er sie vermehren möchte. Wo aber nur einer  
dar

Darauf siehet, daß er eine Last von sich abschütteln, und sie auf einen andern wälzen möchte, da muß es gewiß um den Glauben u. Liebe noch gar schlecht bestellt seyn. Sonst ist man bereit, jederman ohne Unterscheid zu dienen, doch nach dem Maas, das **GOTT** darreichet, u. so viel die Zeit, der Raum und andere Umstände zulassen, darnach sich ein Verständiger billig erst erkundigen wird.

Der rechte und eigentliche Gebrauch der hieselbst zur Verpflegung der Armen, und Erziehung der Jugend gemachten Anstalten wäre dieser, daß ein ieder sich durch diesen offenbaren Segen **GOTTES** zum Glauben und Liebe erwecken liesse, als darzu wir alle von **GOTT** berufen sind, ob **GOTT** wol als der Haus-Herr einem mehr als dem andern zu verwalten giebet.

Es wolle dann **GOTT** der Allerhöchste das, was sein Werck ist, dergestalt einem ieden ins Hertz drücken, daß seinem heiligen Namen viel Lob und Danck in Worten und in Wercken dadurch zubereitet werde: Ja Er wolle solches sein Werck dergestalt von oben herab segnen, daß man sehen, fühlen u. greiffen möge, daß Er noch lebe, und Gefallen habe an denen, die Ihn fürchten, und auf seine Güte hoffen. Amen.

Gegeben zu Glaucha an Halle,

Den 17. Febr. Anno 1699.

L.E.